Bergbauliche Schauanlagen im sächsischen Erzgebirge und seinem Vorland*

Ein Katalog

Heinrich Douffet

Nur wenige Landschaften sind derart vom historischen Bergbau geprägt und mit ihm verbunden wie die des Erzgebirges, dem Mittelgebirge zwischen Sachsen und Böhmen, dessen kennzeichnenden Namen erstmalig Petrus Albinus 1589 gebraucht hat. Dem heute praktisch beendeten, 800jährigen Abbau von Silber und Zinn, später auch von Kobalt, Blei, Uran und anderen Erzen, von eingelagerten kristallinen Kalken und im Vorland von Steinkohle, gilt noch heute ein auch stark emotional geprägtes Interesse vieler Bewohner und Touristen. Neubegründete Traditionsvereine zur Pflege bergmännischen Brauchtums und Interessengruppen zur Bewahrung bergbaulicher Hinterlassenschaften belegen das deutlich.

Unter den Bemühungen zur Erhaltung von Zeugen des historischen Bergbaus standen und stehen die Sicherung und Erschließung alter Grubenbaue im Vordergrund. Schon nach der ersten Stilllegungsperiode des erzgebirgischen Bergbaus um 1900 wurde in der Weimarer Republik eine Reihe von Schauanlagen eingerichtet:

1919 die Lehrgrube der Bergakademie Freiberg im Zentrum der einstigen Himmelfahrt-Fundgrube, der bedeutendsten Silbergrube des Erzgebirges, mit dem Alt-Elisabeth-Schacht und der Reichen Zeche
1922 die Skarnlagerstätte Herkules-Frisch-Glück am Fürstenberg bei Schwarzenberg
1928 die Heinrichssohle und andere Weitungen im Altenberger Zwitterstock
1934 das Zinnbergwerk Molchner Stollen in Pobershau bei Marienberg
1936 die oberen Abbauweitungen des Kalkwerkes Niederrabenstein bei Chemnitz, die sog. Unterirdischen Felsendome

Die 30er Jahre brachten eine Neuaufnahme des erzgebirgischen Bergbaus, der nach 1945, insbesondere durch die Suche und den Abbau von Uranvererzungen, eine wesentliche Ausweitung erfuhr. In diesem Zusammenhang mußten fast alle Schauanlagen geschlossen werden. 1937 wurde die Reiche Zeche in Freiberg der neuen Grube Freiberg zugeordnet. Die Heinrichssohle in Altenberg und die Felsendome in Niederrabenstein dienten im Zweiten Weltkrieg zur Unterbringung von Rüstungsbetrieben. Herkules-Frisch-Glück am Fürstenberg und der Molchner Stollen wurden nach 1945 in die Uransuche einbezogen.

Mit dem Sozialismus und dem wiederum von autarken Vorstellungen bestimmten Wirtschaftssystem begann im Osten Deutschlands erneut eine nur kurzzeitige, in ihrer Intensität in der erzgebirgischen Bergbaugeschichte bisher unübertroffene Bergbauperiode. Sie erfuhr ihren Höhepunkt um 1952 und führte zu wesentlichen landschaftlichen Veränderungen. Ihre Rückentwicklung bzw. Beendigung erfolgte in Etappen. Hierbei bildeten die Mitte der 50er (Einstellung des Uranbergbaus in Annaberg, Johanngeorgenstadt und westlich Schneebergs) und das Ende der 60er Jahre (Schließung der Freiberger Gruben) sowie die wirtschaftliche Neustrukturierung als Folge des Zusammenbruchs des sozialistischen Wirtschaftssystems seit 1989 eine Zäsur.

Als bezeichnend für die Pflege der bergbaulichen Tradition im Erzgebirge kann angesehen werden, daß stets zu Zeiten von Stillegungen des Bergbaubetriebes sehr schnell der Wunsch einsetzte, die ehemaligen Schauanlagen wiederherzustellen:

1949 wurde in Altenberg die Heinrichssohle wieder zugänglich gemacht, 1954 folgten die Rabensteiner Felsendome, 1959 der Molchner Stollen und 1966 Herkules-Frisch-Glück. Infolge des sich ausweitenden Altenberger Zinnbergbaus mußte 1953 jedoch die Heinrichssohle geschlossen werden, die schließlich diesem zum Opfer fiel.

Aber auch neue Schauanlagen wurden erschlossen:

1960 der Silberstollen bei Geising in einer kleinen hydrothermalen Ganglagerstätte
1971 der Neubeschert-Glück-Stollen am Rande des Altenberger Zwitterstocks
1974 der Frisch-Glück-Stollen (genannt Glöckl) in der hydrothermalen Ganglagerstätte Johanngeorgenstadt
1986 das Steinkohlenbergbaumuseum in Oelsnitz mit einem nachgebildeten Untertagebereich
1986 das Kalkwerk Lengefeld
1987 die Radstube Unverhoffter-Segen-Gottes-Erbstollen in Oberschöna bei Freiberg.

Eine Reihe bergmännischer Untertagebereiche wurde durch Interessengrup-

pen erschlossen, teilweise mit dem Ziel einer späteren öffentlichen Schauanlage. Dazu gehören der Marcus Röhling-Stollen im berühmten Annaberger Silberbergbaurevier, Grubenbaue der einstigen Silberlagerstätten von Gersdorf bei Roßwein und Schönborn bei Mittweida, ferner der Segen-Gottes-Stollen zwischen Waldenburg und Penig an der Zwickauer Mulde.

Nach dem 1990 erfolgten Anschluß des DDR-Gebietes an die Bundesrepublik Deutschland und damit an das System der freien Marktwirtschaft erwies sich der bis dahin verbliebene sächsisch-erzgebirgische Bergbau unter keinen Umständen mehr als wirtschaftlich tragfähig. 1990 beendete die Zinnerzgrube Ehrenfriedersdorf, nachdem die Schließung schon längere Zeit vorbereitet worden war, ihre Förderung, 1991 die von Altenberg. In Abrüstung befindet sich der letzte erzgebirgische Uranbergbau bei Aue. Vorbereitet wird die Schließung der Flußspatgrube Schönbrunn.

Verstärkt durch touristische Aspekte, weckte die eingeleitete vollständige Beendigung des erzgebirgischen Bergbaus den Wunsch nach weiteren bergbaulichen Schauanlagen. 1992 wird in Zinnwald der Tiefe Bünau-Stollen als Schauanlage zugänglich. In Ehrenfriedersdorf erwägt man die Gestaltung eines Schaubergwerks im Bereich des Sauberges. Bei Aue soll südlich Hartenstein der Schacht 371 der Wismut AG, über den in über 1755 m Teufe die tiefsten Bergbauorte Europas zugänglich waren, bis zur 510-m-Sohle geöffnet bleiben. Die Schauanlage Kalkwerk Lengefeld wird um Untertagebereiche erweitert. Die Lehrgrube der Bergakademie ist nun als Sächsisches Lehr- und Besucherbergwerk Himmelfahrt-Fundgrube einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Somit kann der erzgebirgische Bergbau auch nach seiner Beendigung künftig in zahlreichen Schauanlagen nacherlebt werden. Da ihre Größe von der jeweiligen Oberflächengestaltung und der Lage der zugehörigen Entwässerungsstollen abhängig ist, sind die meisten von nur geringer räumlicher Ausdehnung. Nur das Besucherbergwerk in Freiberg stellt, bedingt durch den in 230 m Tiefe verlaufenden Rothschönberger Stollen mit 5 Sohlen auf einer Fläche von $2 \times 2\ km^2$, die vielleicht größte Schauanlage überhaupt dar, durch die eine der berühmtesten historischen Silberlagerstätten in ihrem Zentralteil auch in der Zukunft zugänglich bleiben wird.

Altenberg. Pinge (Aufnahme 1975)

Katalog

Altenberg
Schaubergwerk Neubeschert-Glück-Stollen

Bergbau im vergreisten Zinngranit (Zwitterstock) in älteren Graniten und Quarzporphyren, durch Bruch der bergbaulich entstandenen Weitungen Herausbildung der Pinge, später zunehmend Abbau der Bruchmassen

1436/40 Aufnahme des Bergbaus
1491 Auffahrungsbeginn des Zwitterstocks Tiefen Erbstollens
1545–1844 Pingenbrüche (der umfangreichste 1620)
1928 Eröffnung des Schaubergwerks Heinrichssohle
1930 Betriebseinstellung
1934 Wiederaufnahme des Bergbaus
1942 Schließung des Schaubergwerks, Aufnahme eines Rüstungsbetriebes
1949 Wiedereröffnung des Schaubergwerks
1953 Schließung infolge Bruchgefahr durch Ausweitung des Zwitterabbaus
1971 Eröffnung des Schaubergwerks Neubeschert-Glück-Stollen
1990 Beendigung des Zinnbergbaus

In dem seit dem 19. Jahrhundert aufgefahrenen, ca. 90 m langen Stollen werden die im Altenberger Bergbau früher vorhandenen Bergbaustätten, wie Abbau mit Feuersetzen, Abzug von Bruchmassen, Streckenvortrieb, museal nachgestaltet; unweit des Stollenmundlochs befindet sich die als Schauanlage gestaltete Wäsche IV mit Pochhaus und Herdwäsche; die berühmten Altenberger Weitungen sind durch Weiterführung des Bergbaus nach 1953 vernichtet.

Chemnitz-Niederrabenstein
Schaubergwerk Rabensteiner Unterirdische Felsendome

In altpaläozoischen Phylliten und Amphibolschiefern eingelagerter 35 m mächtiger Komplex verschiedenfarbiger Kalzitmarmore

1375 Erstnennung eines Kalkabbaus
1834 Untertägiger Kalkabbau bezeugt
1863 Öffentliche Besichtigungsmöglichkeit
1887 Abbau auf drei, später vier Sohlen
1908 Stillegung
1936 Freigabe der beiden oberen Sohlen als Schaubergwerk
1944 Einrichtung eines Rüstungsbetriebes
1954 Wiedereröffnung des Schaubergwerks

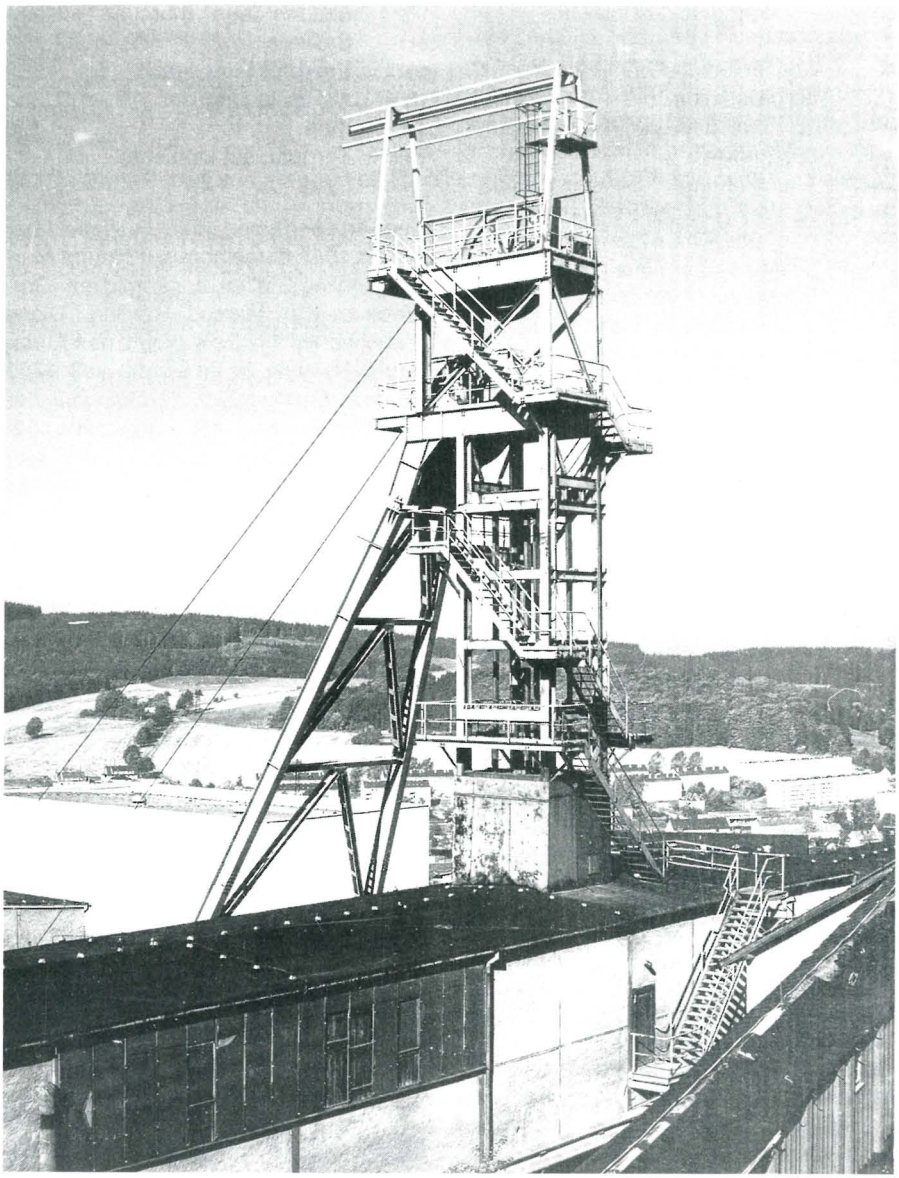
Die beiden oberen, seit 1830 entstandenen Sohlen mit ihren hohen, unregelmäßig gestalteten Weitungen sind erschlossen; östlich sind das Brennmeisterhaus und die überdeckte Schachtofenbatterie vom Typ eines Kalkschnellers um 1835 erhalten.

Ehrenfriedersdorf
Besucher- und Schaubergwerk am Sauberg

In Glimmerschiefern engscharig eingelagerte, meist OW-streichende, geringmächtige Erzgänge mit Zinnstein, Wolframit, Arsenkies u. a.; Mineralien über der Aufragung des Sauberggranites, gekreuzt von einzelnen NS-streichenden Gängen mit Schwefelkies, Zinkblende und Bleiglanz sowie Kobalt- und Silbererzen

1293 Zinngewinnung aus alten Halden weist auf einen wesentlich früheren Bergbau hin
1377 Markgrafen von Meißen besitzen das Bergregal über Silber; das über Zinn steht weiterhin den Waldenburgern als Grundherren zu
1535/40 Erfindung des Ehrenfriedersdorfer Kunstgezeuges am Sauberg
1536/70 Vortrieb des Tiefen Sauberger Stollen
1857/58 Abteufbeginn des Sauberger Haupt- und Richtschachtes
1922 Stillegung des Bergbaus
1936/90 Erneuter Bergbau (mit Unterbrechung 1945/48)
1962/66 Errichtung des Schachtes 2

Mit Ehrenfriedersdorf ist der vielleicht älteste Zinnbergbau des Erzgebirges verbunden. Aus dieser Tradition heraus sollen auch nach Abschluß der Verwahrungsarbeiten 1993 Teile des Grubengebäudes als Schaubergwerk weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich bleiben. Gedacht ist an eine Befahrung über den Sauberger Haupt- und Richtschacht, vielleicht aber auch über den restaurierten Tiefen Sauberger Stollen.



Ehrenfriedersdorf. Besucher- und Schaubergwerk am Sauberg, Fördergerüst Schacht 2, errichtet 1966 (Aufnahme 1990)

Demonstriert wird dann in einem Teufenbereich bis zur 2. Sohle, d. h. bis zu 110 m, der Bergbau der letzten Betriebsperiode, für den Magazinabbau und Teilsohlenkammerabbau kennzeichnend waren. Das seit 1966 als Wahrzeichen des Sauberges dienende Fördergerüst von Schacht 2 bleibt erhalten. Ergänzt werden die untertägigen Schaubereiche durch übertägig sichtbare Relikte, wie historische Strossenbaue, ferner durch eine museale Ausstellung. Gedacht ist an den Nachbau vorindustrieller Bergbaumaschinen im Maßstab 1 : 1.

Bereits jetzt können während der Verwahrungsarbeiten Untertagebefahrungen im Bereich der später nicht mehr zugänglichen 3. und 5. Sohle vorgenommen werden.

Freiberg
Himmelfahrt-Fundgrube

Das Freiberger Revier war mit über 1000, den Freiberger Gneisen auf einer Fläche von 14 × 2–4 km^2 eingelagerten hydrothermal vererzten Gängen die historisch bedeutendste und ergiebigste Silberlagerstätte des Erzgebirges. Ihre Mineralisation ist an fünf Zyklen gebunden, deren wissenschaftliche Untersuchung eine zeitliche Zuordnung vom Oberkarbon bis in die Kreide erlaubt. Ausgebracht wurden insgesamt über 5000 t Silber, davon 240 t zwischen 1950 und 1969.

1168 Erster Silberfund
um 1350 Nachlassen der Bergbauerträge
ab 1514 Zunahme der Silbergewinnung, die 1572 mit 8 t den höchsten Ertrag der zweiten Bergbauperiode erreichte

ab 1600 Rückgang des Bergbaus

ab 1660 Kontinuierliche Zunahme der Silberproduktion, die 1884 mit fast 35 t ihre höchste Jahresproduktion aufwies

1913 Abschluß der Stillegungsmaßnahmen, nachdem die Einführung der Silberwährung 1873 zu einem katastrophalen Preisverfall geführt und der Landtag 1903 eine planmäßige Beendigung beschlossen hatte

1937 Wiederaufnahme des Bergbaus nach Buntmetallen, der um 1962 seine größte Ausdehnung erfuhr und Tiefen bis zu 750 m erreichte

1969 Einstellung der Förderung

Durch das Besucherbergwerk ist der Zentralteil des Reviers, der wesentlichste Teil der im 19. Jahrhundert bedeutendsten Freiberger Grube, der Himmelfahrt-Fundgrube erschlossen, und zwar bis zum Niveau des Rothschönberger Stollens in 230 m Teufe auf einer Fläche von ca. 2×2 km^2. Zum Aufsichtsbereich gehören 15 km Strecken und einstige Abbaue, 3 Tageschächte, etwa 1000 schachtartige Verbindungen, 5 Radstuben mit 2 Rädern. Zugänglich bzw. sichtbar sind Abbaue, Strecken und Schächte vom ausgehenden Mittelalter bis 1969.

Zu den Übertageanlagen gehören die Baulichkeiten des Alt-Elisabeth-Schachtes von 1848/56 mit ihrer vollständig erhaltenen historischen Ausstattung (Hängebank, Dampffördermaschine von 1848, Orgelpositiv in der Betstube) sowie die Reiche Zeche mit dem einzigen erhaltenen Fördergerüst im Freiberger Revier.

Frohnau bei Annaberg
Grubenbaue des Marcus Röhling

Abgebaut wurden in der nördlich des Schreckenberges, dem Zentralbereich der Annaberger Lagerstätte, gelegenen Grube in Gneisen eingelagerte, hydrothermal vererzte Gänge, unter denen die NNW-streichenden der Kobalt-Silberformation mit Silberglanz, Rotgültigerz und gediegen Silber in der Oxydationszone von Bedeutung waren. Bereits in Tiefen von 150–400 m war eine Abnahme der Bauwürdigkeit zu verzeichnen.

1491 Erschürfung eines silberreichen Erzganges in der Nähe des Frohnauer Hammers

1537 Höchstes Ausbringen des Annaberger Bergbaus mit 13 989 kg Silber

ab 1568 Rückgang des Bergbaus

1649 Anlage eines Blaufarbenwerkes

ab 1700 Wiederaufnahme des Bergbaus

1724 Mutung des Marcus Röhling-Stollens

ab 1810 Erneuter Rückgang, der 1892 zur Stillegung der letzten Grube führt

1946/55 Bergbau auf Uranerze

Eine Arbeitsgruppe erschließt die über den ab 1948 aufgefahrenen Neuen Marcus Röhling-Stollen zugänglichen Grubenbaue von Marcus Röhling. Diese Grube war ab 1760 die größte des Annaberger Reviers, in ihr wurde seit 1733 mit dem Erstneuglück Flachen der bedeutendste Gang der Lagerstätte gebaut. Zu besichtigen sind u. a. die Radstube des 370 m tiefen Kunstschachtes sowie alte Baue.

Geising
Schauanlage Silberstollen

Geringmächtige polymetallische Gangvererzungen im Granitporphyr

1685 Erstnennung des damals 55 m langen Gottes-Segen-Silber-Stollen

1755 Aufgabe der Segen-Gottes-Fundgrube, nachdem niemals Ausbeute verteilt worden war

1860/64 Neuaufnahme des Bergbaus

1946/47 Untersuchungen durch die Wismut AG nach Uran

1960 Öffnung als Schaubergwerk

Etwa 130 m langer Stollen mit zwei Gangstreckenorten und einem Überbau

Gersdorf bei Roßwein
Untertagebaue des Segen-Gottes Erbstollen

Hydrothermale Gangvererzungen mit früher hohen Silbergehalten, eingelagert in Flasergabbro im Liegenden auflagernder Phyllite

um 1200 Beginn des Bergbaus

1676 Erste Erzlieferung

1852 447 Mann Belegschaft

1980 Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der über- und untertägigen Bergbaurelikte

Über dem Adamstolln ist ein Grubengebäude befahrbar, das im 18./19. Jahrhundert mit der Technik vollständig ausgestattet war, über die der erzgebirgische Erzbergbau damals verfügte. Neben Resten einer größeren Wassersäulenmaschine können auf kleinstem Raum die verschiedensten Streckenund Abbauformen beobachtet werden.

Hartenstein bei Aue
Schacht 371 der Wismut AG

Hydrothermale Gangvererzung mit Kobalt-, Nickel-, Uran- und Silbererzen sowie Wismut in altpaläozoischen Kontaktschiefern des Granits von Aue und Gleesberg in Nordostfortsetzung der historischen Silber-Kobalt-Lagerstätte von Schneeberg und Oberschlema

1465/66 Aufschwung des Bergbaus am Schneeberg

1575 Kobaltproduktion übertrifft die Silbergewinnung an Bedeutung

1797 Erstmalige Uranförderung zur Farbenherstellung, die gegen Mitte des 19. Jahrhunderts an Bedeutung gewinnt

1908 Erklärung radioaktiver Stoffe zum Staatseigentum, Untersuchung der Wässer des Schlemaer Max-Semmler-Stollens auf Radioaktivität

1918 Eröffnung des Radiumbades Oberschlema

1946 Weiterführung des Bergbaus von Schneeberg und Oberschlema als Uranbergbau unter Führung von sowjetischem Militär

1952 Erreichen der –240-m-Sohle im Niederschlemaer Schacht 250

1954 Abteufen von Schacht 38 bis zur –540-m-Sohle

1955/59 Abteufen des Schachtes 371 südlich Hartenstein an der Nordflanke des abtauchenden Granits bis zur –990-m-Sohle

1964 Teufen des Blindschachtes 372b von der –990-m- zur –1620-m-Sohle

1976 Blindschacht 383b erreicht das Niveau –1710 m

1986 Blindschacht 383 IIb erreicht mit –1755 m die größte Bergbauteufe Europas

1990 Beendigung der Uranerzgewinnung in der Lagerstätte Schlema-Alberoda

Mit dem Uranbergbau des Erzgebirges gelangte die Sowjetunion zu dem Rohstoff, mit dem sie das Atombombenmonopol der Vereinigten Staaten von Amerika brechen konnte. Unter den Uranlagerstätten des Erzgebirges war die von Schlema-Alberoda die bedeutendste. In einer Teufe bis mehr als 2000 m wurde im Bereich von Schacht 371 südlich Hartenstein, der eine Belegschaft von 4200 aufwies, kurzzeitig der tiefste Bergbau Europas betrieben.

Die Wismut AG beabsichtigt deshalb, den Schacht 371 bis zur –540 m-Sohle in Verbindung mit anderen Nutzungen als Schaubergwerk zu gestalten und in den Übertageanlagen ein Bergbaumuseum einzurichten. Demonstriert werden sollen die Lagerstätte mit ihren Besonderheiten und die angewandten bergbaulichen Abbaumethoden.

Johanngeorgenstadt
Schaubergwerk Frisch Glück, genannt Glöckel

Kontaktmetamorphe kambrische Phyllile in Nachbarschaft des Eibenstocker Gra-

nits mit einer pneumatalytischen Zinn- und einer hydrothermalen polymetallischen Gangvererzung mit sehr hohen Urananteilen

1662 Erste bedeutende Silber- und Kobalterzfunde
1716 Höchstes jährliches Silberausbringen von 2350 kg
1789 Entdeckung des Elementes Uran in der Pechblende aus Johanngeorgenstadt
1945 Beendigung des Bergbaus auf Uran, Kobalt, Wismut, Nickel und Silber
1946/61 Gewinnung von Uran durch die Wismut AG
1974 Ausbau des Stollens Frisch Glück zum Schaubergwerk

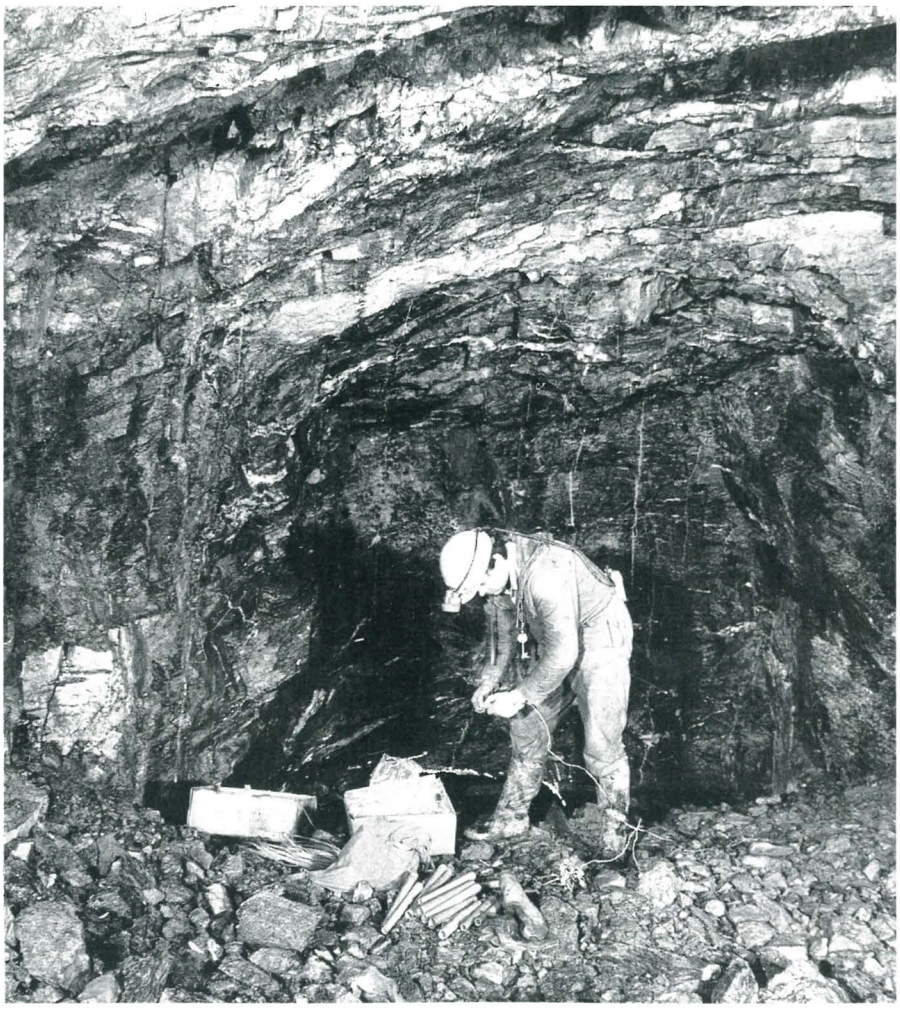
Durch die originalgetreue Nachgestaltung der Stollenkaue von 1844 über dem Stollen und dem parallelen, 1946 aufgefahrenen Frisch-Glück-Neu-Stollen, die 1946 abgebrochen wurde, erfolgt der Zugang zu den 2 m breiten und 25 m tiefen Radstuben sowie zur 1946 ausgebauten Hängebank des Frisch-Glück-Schachtes. Eine Erweiterung um die Abzugsrösche des St. Georg-Stollens ist beabsichtigt.

Lengefeld
Museum Kalkwerk

In kambrischen Glimmerschiefern eingelagerte Linsen von Kalzit-Dolomit-Marmor

1538 Entdeckung des Marmorvorkommens
1863 Abteufen des später der Bruch-erweiterung zum Opfer gefallenen Schachtes 1
1900/04 Abteufen von Schacht 2
1921 Übergang zu dem ab 1968 ausschließlich durchgeführten Untertageabbau
1945 Einlagerung von 189 Gemälden der Dresdner Kunstsammlungen, die nach ihrer Bergung in die Sowjetunion überführt wurden
1975 Stillegung der Brennöfen, Marmorabbau nunmehr ausschließlich zur Splittherstellung
1978/86 Restaurierung der alten Übertageanlagen und Gestaltung als Museum
1988 Fertigstellung der Übertageanlagen mit dem neuen Schacht über dem neuen Lager

Ehrenfriedersdorf. Besucher- und Schaubergwerk am Sauberg, Magazin-Abbau auf der 2. Sohle (Aufnahme 1990)



Museal erschlossen sind die drei, 1818–1835 erbauten Rumfordöfen sowie der Rüdisdorfer Ofen von 1873, zugänglich seit 1991 die 40 m tiefe Sohle des Tagebruchs, die eine direkte Einsicht in die bis 12 m hohen älteren Weitungen erlaubt. Vorbereitet wird ein untertägiger Rundgang unter Einbeziehung von Schacht 2, ferner die Erschließung der im Pfeilerweitungsbau abgebauten 3. und 4. Sohle.

Oberschöna
Radstube der Grube Unverhoffter Segen-Gottes Erbstollen

Abbau mehrerer hydrothermal vererzter Gänge der kiesig-blendigen Gangerzformation im Freiberger Gneis

1728 Inbetriebnahme der Grube, die bis 1755 zeitweise hohe Ausbeute abwirft
1774/75 Einrichtung eines durch ein Feldgestänge angetriebenen Kunstgezeuges
1790/92 Bau eines Kunstgrabens und eines neuen Kunstgezeuges
1816 Einstellung des Grubenbetriebes

Zugänglich sind die in sorgfältiger Gneis-Bruchsteinmauerung dicht unter der Tagesoberfläche angelegte, etwa 13,5 m hohe, 12,5 m lange und bis 2 m breite Radstube, ferner daneben ein alter Erzabbau. Vor dem 1974 wiederhergestellten Mundloch die 1858/59 errichtete Aufbereitung der Grube Dorothea-Erbstollen mit einer Ausstellung.

Oelsnitz
Bergbaumuseum

Bebaut wurden in dem 4 × 5 km^2 großen Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier die den 170 m mächtigen oberkarbonischen Schichten eingelagerten, nur teilweise bauwürdigen 12 Flöze mit stark wechselnden, teilweise extremen Mächtigkeiten.

1844 Auffinden der ersten Steinkohlenflöze im Revier
1869/74 Abteufen des 1932/34 auf 595 m vertieften Kaiserin-Augusta-Schachtes (ab 1946 Karl-Liebknecht-Schacht)
1922/35 Über- und untertägige Umgestaltung zu einer der modernsten Steinkohlengruben Deutschlands
1946 Ort der Aktivistenschicht Adolf Henneckes als kommunistischer Versuch einer Leistungssteigerung unter sozialistischen Bedingungen
1971 Beendigung der Steinkohlenförderung infolge Auskohlung

Als übertägige Schauanlage sind zu besichtigen der 50 m hohe, 1922/23 in Stahlfachwerk errichtete Förderturm mit einer Turmfördermaschine von 1923,

das umgebende neoklassizistische Schachtgebäude mit der Hängebank, die Umformerhalle mit einem 16,7 m langen Leonard-Umformer und das Maschinenhaus von 1932/33 mit einer starken Dampfmaschine (1800 PS) von 1923. In der ehemaligen Lampenstube und in angrenzenden Räumen Ausstellungen zur Geologie, Technikgeschichte des Bergbaus und Bergarbeitergeschichte, ferner zur Darstellung des sächsischen Steinkohlenbergbaus in der Kunst. Im früheren Mannschaftsbad wurden auf zwei Ebenen verschiedenartige Untertagesituationen (Abbaue, Vortriebe, Streckenausbaue) mit vollständiger Maschinenausstattung in einer Gesamtlänge von 400 m nachgestaltet.

Pobersbau
Schaubergwerk zum Tiefen Molchner Stollen

Bergbau auf im Ostteil des Marienberger Reviers verschiedenartigen Gneisen eingelagerte, geringmächtige, OW-streichende Zinnerzgänge sowie Gänge der Kobalt- und Silbererz-Formation

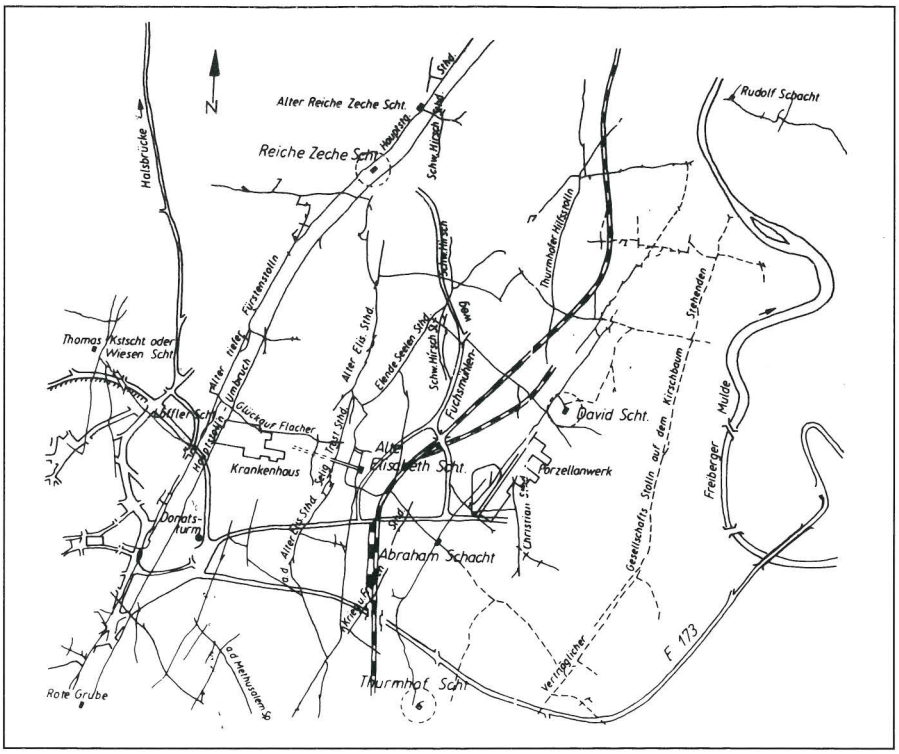
1484 Erste Erwähnung des Bergbaus in der Umgebung
1526 Intensiver Zinnbergbau
1676 Zinnerzgewinnung auf dem Matthias Morgengang; gleichzeitig Anlage des Mathias Stollen (seit dem 18. Jahrhundert Tiefer Molchner Stollen)
1869 Ende des Pobershauer Bergbaus
1934 Eröffnung des Schaubergwerks anläßlich der 450-Jahr-Feier der Gemeinde
1947/54 Sucharbeiten nach Uranerz durch die Wismut AG
1959 Wiedereröffnung des Schaubergwerks

Durch das 1822 erneuerte Stollenmundloch sind 120 m Strecke im Mathias Morgengang, im Floßgang Flachen sowie St. Burghardt Morgengang erschlossen. Besichtigt werden können verschiedenartige, teilweise durch Feuersetzen entstandene Abbaue in gangförmigen Zinnvererzungen.

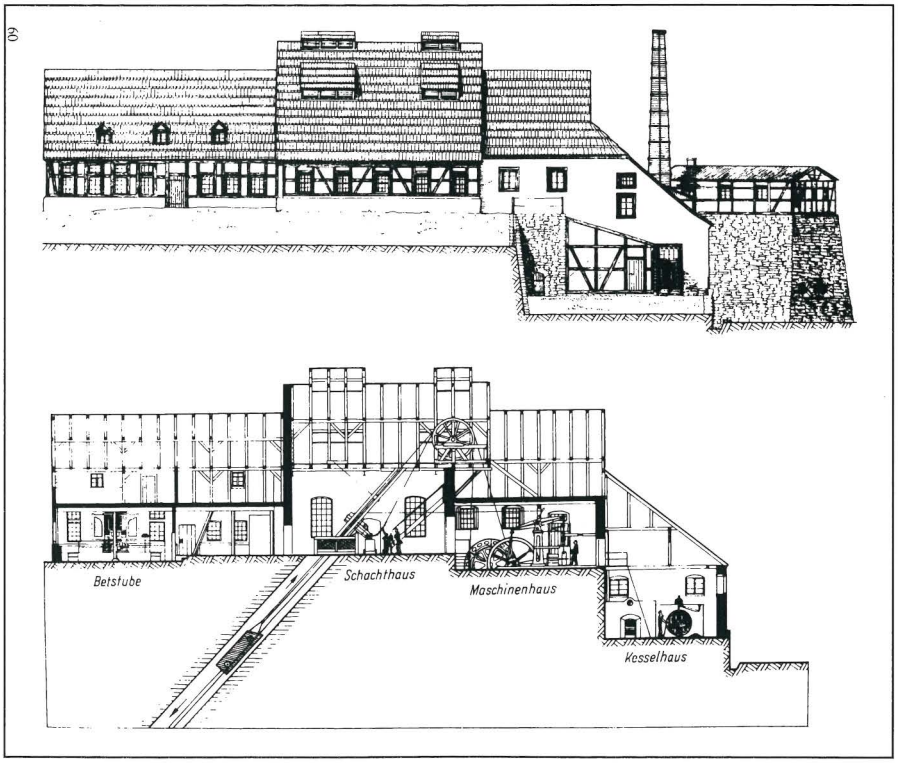
Schönborn-Dreiwerden bei Mittweida
Grubengebäude des Alten Hoffnung-Erbstollen

Hydrothermale Gangvererzung in Granulit und Gneis mit teilweise hohen Silbergehalten

1775 Wiederaufnahme des Wildemann-Stollens
ab 1853 Abteufung des Clementine Kunst- und Treibeschachts
1860/80 Gewinnung von jährlich etwa 450 t Blei und 360 kg Silber bei einer Belegschaft von 200 Mann
1885 Einstellung des Bergbaus



Freiberg. Bereich des Sächsischen Lehr- und Besucherbergwerks Himmelfahrt-Fundgrube



Freiberg. Übertageanlagen des Alt-Elisabeth-Schachtes von 1848/56

Eine Interessengemeinschaft hat den Bereich der ersten Turbine des Freiberger Bergbaus (1843) im Clementine-Schacht, die zugehörigen Röschen sowie die zum Abtransport der Erze dienenden Eisenbahnstollen erschlossen.

Waschleithe bei Schwarzenberg
Lehr- und Schaubergwerk Herkules-Frisch-Glück

Bergbau auf kristalline Kalk- und Dolomitlager, die durch pneumatolytisch-hy-

drothermale Lösungen teilweise metasomatisch mit Magnetit, Schwefelkies, Arsenkies, Kupferkies, Zinkblende und Bleiglanz zu Skarmen vererzt wurden

1483/91	Bergbau am Graul und am Fürstenberg
1660/72	Aufschwung des Bergbaus am Fürstenberg
1784	Wiederinbetriebnahme der Grube Frisch Glück
1808	Neumutung der Grube Herkules
1855	Konsolidierung als Herkules samt Frisch Glück-Stollen
1860/81	Vorwiegend Abbau von Marmor zur Branntkalkerzeugung (erneut ab 1891)
1921	Stillegung
1922	Eröffnung als Schaubergwerk durch den Gemeindeverband Erzgebirgsverkehr
1945/51	Suche nach Uranerzen
1966	Wiedereröffnung des Schaubergwerks

Über den 1965/66 aufgewältigten, tonnlägigen Frisch-Glück-Tagesschacht sind Strecken und Weitungen des 19. und 20. Jahrhunderts befahrbar, in denen Mächtigkeit und Lagerung der Marmor- und Skarnlager beobachtet werden können. Die Ausfahrt erfolgt über den erweiterten Herkulesstollen. Arbeitsgeräte ergänzen die Aussage. Historische Übertageanlagen sind nicht mehr vorhanden.

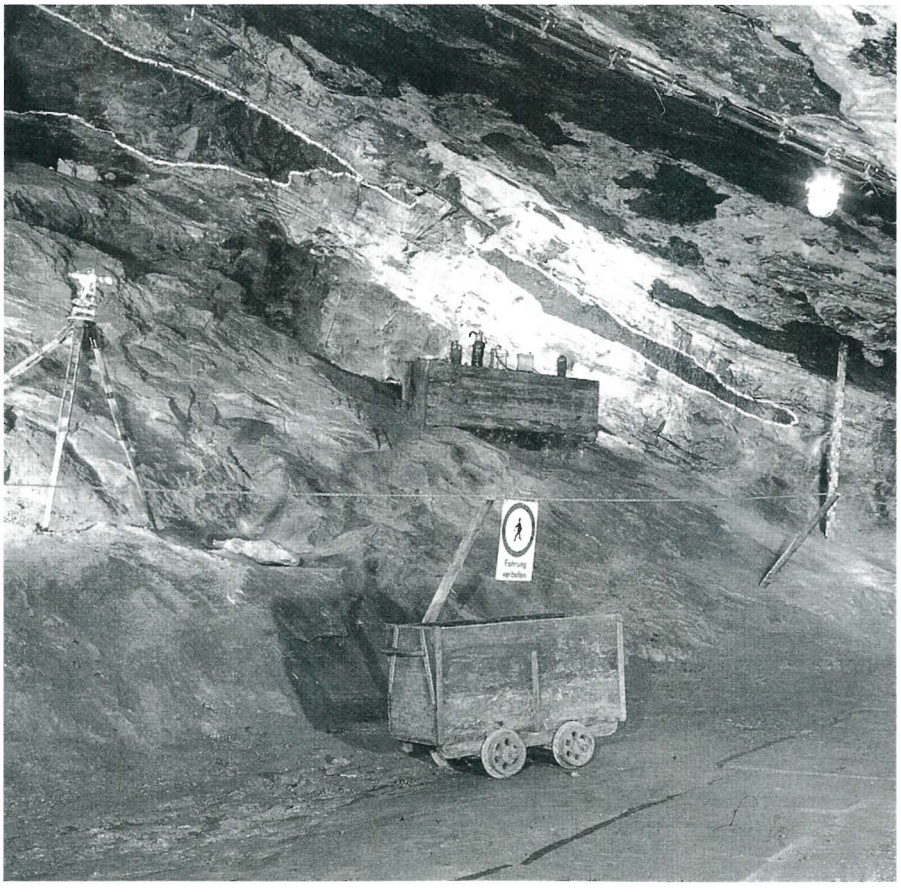
Zinnwald-Georgenfeld
Schaubergwerk Tiefer Bünau-Stollen

Quarzporphyr mit einem teilweise durch eine Zinnerz-Mineralisation betroffenen Granit. Eingelagert 115–200 cm starke, flachlagernde Quarz-Lithiumglimmer-Gänge (sog. Flöze) mit eingesprengten Zinnstein und Wolframit

1378	Erste Zinnfunde in Böhmisch-Zinnwald
1500–1600	Hauptblütezeit, Ansatz des Tiefen Bünau-Stollens
1800	Beginnender Niedergang des Bergbaus
1880	Bergbau auf Wolframit (verstärkt ab 1916)
1924	Stillegung
1934/38	Weiterführung des Betriebes auf sächsischer Seite
1991	Beendigung des Bergbaus auf tschechischer Seite
1990/92	Erschließung des Tiefen Bünau-Stollens als Schaubergwerk

Durch den 1,2 km langen Stollen ist die ca. 15 m hohe, bis 60 m lange Reichstroster Weitung zugänglich. Vorgesehen ist die Einbeziehung der Schwarzwand-Weitung auf tschechischem Gebiet.

Waschleithe. Lehr- und Schaubergwerk Herkules-Frisch-Glück, Großer Marmorsaal



Bibliographie

BARSCH, Wolfgang u. a.:
Geising und seine Bergbau-Schauanlage Silberstollen, 2. Aufl., Geising 1983.

BARSCH, Wolfgang u. a.:
Das erzgebirgische Zinn in Natur, Geschichte und Technik, 3. Aufl., Altenberg 1988.

BÖTTCHER, J. v.:
Seilfahrt. Auf den Spuren des sächsischen Uranbergbaus. Haltern 1990.

BRÄUER, H. u. a.:
Die Rabensteiner unterirdischen Felsendome, Karl-Marx-Stadt 1980.

FLACHS, Siegfried/HOFMANN, Fritz u. a.:
Bergbau, Geologie und Mineralien von Ehrenfriedersdorf in Sachsen, Haltern 1991.

KAUTZSCH, A.:
Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge, Oelsnitz 1991.

KUNIS, R. u. a.:
Schaubergwerk zum Tiefen Molchner Stolln, Pobershau 1980.

LINKERT, Karl-H.:
Lehr- und Schaubergwerk „Herkules Frisch Glück" am Fürstenberg bei Schwarzenberg/Erzgebirge, Schwarzenberg 1970.

PFORR, Herbert/BRENDLER, Reimund:
Exkursionsführer Heft 1: Die Tagesanlagen der Lehrgrube „Alte Elisabeth", Freiberg 1982.

PFORR, Herbert/SCHÜTZEL, Heinz:
Geologie und bergbaulicher Aufschluß der Freiberger Ganglagerstätte am Beispiel der Lehrgrube „Alte Elisabeth", Feiberg 1985 (= Exkursionsführer Lehrgrube. 2/3).

SCHILKE, W.:
Bergbaulicher Lehrpfad in Zinnwald-Georgenfeld; Zinnwald 1988.

WAGENBRETH, Otfried/WÄCHTLER, Eberhard (Hrsg.):
Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Leipzig 1983.

WAGENBRETH, Otfried/WÄCHTLER, Eberhard (Hrsg.):
Der Freiberger Bergbau. Technische Denkmale und Geschichte, 2. Aufl., Leipzig 1988.

WAGENBRETH, Otfried/WÄCHTLER, Eberhard (Hrsg.):
Bergbau im Erzgebirge. Technische Denkmale und Geschichte, Leipzig 1990.

Anmerkung

* Der Beitrag ist die überarbeitete Fassung des Vortrags, den der Verfasser anläßlich der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V. am 15. November 1991 im Deutschen Bergbau-Museum Bochum gehalten hat.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinrich Douffet
Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft
Archivstraße 1
O-8060 Dresden